

INHALTSVERZEICHNIS	1
JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN	2
RAPPORT ANNUEL DU PRESIDENT	4
DIE STIFTUNG VON-RUETTE-GUT	6
ARCHÄOLOGIE	
AHNEN AUF DER SPUR	9
AUSSTELLUNGEN	
VON RÜTTE-GUT, SUTZ	16
AUSSTELLUNG IM REBHAUS WINGREIS:	
ALTE WEGE UND STEGE IN DEN REBEN AM BIELERSEE	17
EIN NEUER GEIST BEI DER REBGUETERZUSAMMENLEGUNG (RM)	18
TWANN-LIGERZ	
HENRI SCHAEREN ZUM GEDENKEN	19
REZEPT DER BERUFSFISCHER	20
ERINNERUNGEN AN DIE AKTION MAULBEERBAUM	21
JAHRESRECHNUNG 2002	22
REVISORENBERICHT	23
VORSTANDSVERZEICHNIS UND DELEGATIONEN	24

Traduction du rapport annuel Henri Berberat, Bienne

Umschlagbild:

Jahresbericht des Präsidenten

Vor einem Jahr hat mich die Generalversammlung der Interessengemeinschaft Bielersee zu ihrem Präsidenten gewählt. Symbolisch erhielt ich von Peter Klingenberg das Zepter in Brotform überreicht. Die effektive Stabübergabe hat am 2. Mai 2002 stattgefunden. Ein verregneter Tag, der hoffentlich kein schlechtes Omen bedeuten sollte. Zum Abschluss der Dokumentenübergabe wurde dann immerhin (im Rahmen der nahenden Expo) ein Feuerwerk über der Stadt Biel gezündet!

Bei meiner Wahl an der Generalversammlung konnte ich mich und meinen Werdegang den Anwesenden vorstellen. Damit auch die übrigen rund 1000 Mitglieder wissen, wer ihr neuer Präsident ist, möchte ich kurz einige Meilensteine meiner Laufbahn bis zu diesem Amt nennen.



In Nidau aufgewachsen ist mir der Bielersee ans Herz gewachsen. Tausende Kilometer habe ich als Mitglied des Seeclub Biel rudenderweise auf dem See verbracht, zwischenzeitlich auch als Juniorentrainer im Begleitboot. In meiner Diplomarbeit untersuchte ich die Wasserqualität des Bielerseezuflusses Schüss, im St. Immortal leider ohne Sicht auf den See. In der Dissertation führte ich Untersuchungen auf dem beziehungsweise im Bielersee durch.

Während des Studiums war ich zeitweise profimässig auf und am See anzutreffen: als Assistent der Uni Bern bei den Routineuntersuchungen zur Seezustandsentwicklung und als Hilfsbadmeister im Strandbad Nidau. Auch als Biologe in der jetzigen Anstellung im Bundesamt für Wasser und Geologie beschäftige ich mich mit der Wasserqualität des Bielersees und seinen Zuflüssen, nun aber auch mit derjenigen aller anderen Gewässer in der ganzen Schweiz. So bin ich zuständig für die nationalen Messnetze zur Wasserqualität der Fliessgewässer und für den Betrieb der Datenbank, in die alle Messergebnisse der kantonalen Gewässerschutzfachstellen zur gesamtschweizerischen Auswertung gelangen.

In Oberscherli wohnend habe ich den Kontakt zum Bielersee immer gepflegt. Wohl deshalb hat mich die IGB vor zwei Jahren als Vorstandsmitglied des Seeclub Biel abgeworben. Mit Ueli Vogt ist der Vizepräsident der IGB ortsansässig und ist entsprechend für Lokaltermine zuständig.

Die Expo.02 war natürlich das grosse Thema dieses Jahres. Tausende besuchten nicht nur die Ausstellungen und das Expogelände sondern eben auch den Bielersee. Uns allen hat die Helix einen neuen Betrachtungswinkel auf den See ermöglicht. Die Tätigkeiten der Schutzorganisationen konnten auf Sparflamme betrieben werden. Die mobilen Natel-Antennen für die Zeit während der Expo gaben immer wieder zu Diskussionen Anlass. Aber erst mit dem anstehenden Rückbau kam wieder Bewegung in die Aktivitäten. Mit einem Brief machte die Promesse die Expo-Leitung darauf aufmerksam, dass trotz finanzieller Schwierigkeiten die Abmachungen einzuhalten seien. Es wurde aber auch die Hand geboten, ökologisch sinnvolle Alternativen rechtzeitig zu prüfen.

Im von Rütte-Gut war nebst der Eröffnung des Café Peristyle sicher die stilvolle Einweihung des renovierten chinesischen Pavillons mit einem Open-Air Matinée ein Höhepunkt des Jahres.

In Twann wurde den Schutzorganisationen das Projekt "Kleinwasserkraftwerk Twannbach" präsentiert. Der Spagat zwischen Ökostromerzeugung mit lokaler Nutzung und Schutz des Landschaftsbildes mit Einhaltung genügender Restwassermengen dürfte bei konkreter Weiterverfolgung des Projektes noch einige Diskussionen geben.

Bald 15 Jahre nach den letzten Quecksilbermessungen in Hechten des Bielersees ist es sinnvoll, diese Kampagne zu wiederholen. Mit der gleichen Methodik wie 1988 sollen im April 2003 (Laichfischfang) unterschiedlich schwere/alte Hechte untersucht werden. Dies ist das Ergebnis einer Besprechung der IGB-Leitung mit dem Kantonalen Laboratorium, dem Fischereinspektorat und dem kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabor.

Aufgrund subjektiver Wahrnehmungen soll sich das Geschlechterverhältnis bei den Felchen im Bielersee zu Gunsten der Weibchen massiv verändert haben. Die Zahlen, die im Archiv des Fischereinspektorates zusammengetragen werden konnten, lassen bei den Laichfischfängen seit 1937 keinen Trend erkennen. Der mittlere Anteil an Weibchen beträgt im Durchschnitt der Jahre 1937 bis 2001 35%.

Die Zusammenarbeit der Schutzorganisationen IG Bielersee, Verein Bielerseeschutz, Pro Natura Seeland und Berner Heimatschutz Biel-Seeland ist sehr positiv zu bewerten.

Der regelmässige Kontakt zwischen den PräsidentInnen wird zur konstruktiven Besprechung der gemeinsamen Anliegen genutzt. So setzen wir uns beispielsweise auch gemeinsam bei den Gemeinden Biel, Nidau und Ipsach ein, damit die Schutzorganisationen bei den Nach-Expo-Seeufergestaltungen rechtzeitig einbezogen werden.

Es ist uns ein Anliegen, bereits in der Planungsphase Ideen einzubringen um so Einsparungen zu vermeiden.

Zusammen mit dem Verein Bielerseeschutz und dem Berner Heimatschutz Biel-Seeland haben wir versucht, die Bielersee-Schiffahrts-Gesellschaft in einer Diskussion dahingehend zu sensibilisieren, dass die BSG-Flotte als Werbeträger das Landschaftsbild nicht unbedingt im positiven Sinne wesentlich beeinflusst. Da es bei den abgeschlossenen Werbeverträgen wie erwartet um die Existenz der BSG geht, können die werbenden Firmen jedoch knallhart verhandeln.

Weitere wesentliche Aktivitäten der IGB sind in speziellen Berichten im vorliegenden Jahresbericht ausführlicher beschrieben.

Von unserem in diesem Jahr verstorbenen langjährigen Vorstandsmitglied, Henri Schaeren, haben wir ein Legat im Betrag von CHF 20'000.- erhalten. Die IGB wird dieses Geld in den nächsten Jahren in seinem Sinne einsetzen.

Ein grosser Dank gilt auch allen Mitgliedern der IGB, sowohl für den finanziellen Beitrag wie auch für die moralische Unterstützung. Eine grosse Mitgliederzahl gibt unseren Aktivitäten ein grosses Gewicht! Speziell danke ich allen, die den Jahresbeitrag jeweils grosszügig aufrunden.

Die IG Bielersee ist auf das Engagement der ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder angewiesen. Ich danke ihnen allen für diesen grossen Einsatz!

Auf die GV 2003 hin haben Peter Kuhn nach vier Jahren und Hans Brogni nach 29 Jahren demissioniert. Für die Vorstandstätigkeiten danke ich ihnen herzlich und wünsche ihnen alles Gute für die Zukunft.

Adrian Jakob

Rapport annuel du président

Il y a une année, l'assemblée générale de l'Association des Amis du lac de Biemme m'a appelé à sa présidence. Dans un geste symbolique, Peter Klingenberg m'a remis le sceptre en forme de pain. La passation effective du témoin a eu lieu le 2 mai, par une journée pluvieuse qui, espérons-le, ne devrait pas être de mauvais augure. La remise des documents a été couronnée par un feu d'artifice (tiré dans le cadre des préparatifs de l'Expo) au-dessus de la ville de Biemme!



Lors de mon élection, j'ai eu l'occasion de me présenter aux personnes présentes à l'assemblée générale. Afin que les quelque 1000 membres sachent qui est leur nouveau président, j'aimerais esquisser brièvement quelques jalons qui ont marqué ma carrière jusqu'à cette présidence.

Natif de Nidau où j'ai grandi, j'ai tissé des liens étroits avec le lac de Biemme. Comme membre du «Seeclub Biemme», j'ai parcouru des milliers de kilomètres à la rame sur le lac, temporairement aussi comme entraîneur des juniors dans le bateau suiveur. Au cours de mon travail de diplôme, j'ai étudié la qualité de l'eau de la Suze, dans le Vallon de St-Imier, malheureusement sans coup d'oeil sur le lac de Biemme. Pour ma thèse de doctorat, j'ai mené des investigations sur et dans le lac de Biemme. Pendant mes études, j'étais de temps en temps occupé professionnellement sur le lac et à son bord:

comme assistant à l'Université de Berne pour des examens de routine concernant l'évolution de l'état du lac et comme maître de bain auxiliaire à la plage de Nidau.

Mon poste actuel de biologiste à l'Office fédéral des eaux et de la géologie me permet aussi de m'occuper de la qualité de l'eau du lac de Biemme et de ses affluents, de même que de tous les autres cours d'eau de Suisse. Je suis responsable des réseaux nationaux de mesure de la qualité de nos cours d'eau et de l'exploitation de la banque de données recueillant l'ensemble des mesures des offices cantonaux de la protection des eaux.

Domicilié à Oberscherli, j'ai toujours entretenu le contact avec le lac de Biemme. C'est probablement pour cette raison que l'AAB est venue me chercher au comité du «Seeclub Biemme» pour grossir les rangs de son propre comité. La vice-présidence est assumée par Ueli Vogt qui, se trouvant sur place, est responsable de la tenue des délais locaux.

L'Expo 02 a été le thème principal de cette année. Des milliers de personnes ont visité non seulement les différents sites et pavillons, mais aussi le lac de Biemme. Grâce à l'Hélix, nous avons vu le lac sous un autre angle. Les activités des sociétés de protection ont été mises en veilleuse. A maintes reprises, les antennes provisoires pour le Natel pendant l'Expo ont suscité des discussions. Les travaux actuels de déconstruction amènent un regain d'activité. Dans une lettre, „Promesse“ a rendu la direction de l'Expo attentive au fait que les arrangements conclus doivent être respectés malgré les difficultés financières. Néanmoins nous avons offert notre collaboration pour examiner à temps des alternatives écologiquement judicieuses.

Au domaine de Rutté, l'ouverture du café Péristyle et l'inauguration du pavillon chinois rénové avec une matinée open-air, ont constitué le point fort de l'année.

Le projet d'une petite centrale hydroélectrique sur la Douanne a été présenté aux sociétés de

protection, à Douanne. Concilier la production écologique de courant électrique à usage local et la protection du paysage, tout en garantissant un débit d'eau minimal, promet encore quelques discussions en cas de poursuite de l'étude du projet.

Près de 15 ans après les dernières mesures de la teneur en mercure des brochets du lac de Biemme, il est judicieux de renouveler l'opération. Selon les mêmes méthodes qu'en 1988, on procédera en avril 2003, par des captures en période de frai, à l'examen de brochets de poids et d'âges différents. C'est le résultat d'une discussion entre la direction de l'AAB, le Laboratoire cantonal, l'Inspectorat de la pêche et le Laboratoire cantonal de la protection des eaux et du sol.

Sur la base d'observations subjectives, on a prétendu que le rapport entre les sexes des feras du lac de Biemme se modifie massivement en faveur des femelles. Les chiffres consultés dans les archives de l'Inspectorat de la pêche ne font apparaître aucune tendance notable d'après les captures en période de frai dès 1937. La proportion moyenne de femelles, calculée sur la moyenne des années 1937 à 2001, est de 35 %.

La collaboration entre les sociétés de protection telles que l'AAB, la Société pour la protection des rives du lac de Biemme, Pro Natura Seeland et le Heimatschutz Biemme-Seeland est très positive. Le contact régulier entre les présidentes et présidents permet de discuter les problèmes communs de manière constructive. C'est en commun aussi que nous agissons auprès des communes de Biemme, Nidau et Ipsach, p. ex., pour que nous soyons consultés à temps lors de l'aménagement des rives du lac, suite à l'Expo. Nous tenons à amener des idées dans la phase de planification déjà afin d'éviter les oppositions. De concert avec la Société pour la protection des rives du lac de Biemme et le Heimatschutz Biemme-Seeland, nous avons tenté de sensibiliser la Société de Navigation du lac de Biemme (BSG) au fait que ses bateaux, devenus des vecteurs publicitaires, ne s'intègrent pas de manière très

heureuse dans le paysage. La conclusion de contrats publicitaires étant d'importance vitale pour la BSG, les diverses entreprises commanditaires peuvent dicter leurs conditions sans état d'âme.

D'autres activités importantes de l'AAB font l'objet de comptes rendus détaillés dans le présent rapport annuel.

Henri Schaeren, décédé en cours d'année et membre de longue date du comité, nous a fait un leg de CHF 20'000.--.

Au cours des prochaines années, l'AAB engagera cette somme selon les vœux du donateur.

Un grand merci à tous nos membres, tant pour leur apport financier que pour leur soutien moral. Un effectif important confère à nos activités un grand poids! Un merci spécial à ceux qui arrondissent généreusement le montant de la cotisation annuelle.

L'AAB dépend de l'engagement bénévole des membres du comité. Je les remercie tous pour leur grande disponibilité.

Peter Kuhn après quatre et Hans Brogni après 29 années d'activité ont présenté leur démission pour l'assemblée générale 2003. Je les remercie cordialement pour leur travail au sein du comité et leur présente mes vœux les meilleurs pour l'avenir.

Adrian Jakob
Traduction: H. Berberat

Stiftung von Rütte-Gut, Sutz

Die bisherige Nutzung entsprach dem in der Stiftungsurkunde verankerten Stiftungszweck:

Erhaltung und Pflege des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Landgutes "von Rütte" im Sinne der Denkmalpflege und des Naturschutzes. Restaurierung und Umnutzung des Hauptgebäudes im Sinne der Denkmalpflege, Seeufer-sanierungen, Teichsanierung, Neupflanzungen und Wegbauten wurden realisiert.

Öffentliche Zugänglichkeit eines Teils des Gutes sowie dessen landwirtschaftliche Nutzung. Der Westpark wurde öffentlich zugänglich gemacht, Badewiese mit Feuerstelle und WC-Anlage erstellt. Die landwirtschaftliche Nutzung wird durch einen organisch-biologischen Landwirtschaftsbetrieb gewährleistet.

Benützung der Gebäude für kulturelle Veranstaltungen.

Der von der Stiftung geführte Kulturbetrieb schreibt schwarze Zahlen (was allerdings auch dem unentgeltlichen Einsatz der Beteiligten zu verdanken ist).

Eingeschränkt wurden diese Nutzungsmöglichkeiten durch den verbleibenden Privatteil der Familie F. de Wurstemberger an Gebäude und Umschwung.

Die kulturellen Veranstaltungen und Temporärvermietungen hatten sich den Ansprüchen nach Privatsphäre der Eigentümer und ihrem Ruhebedürfnis unterzuordnen. Die Öffentlichkeit nutzte das Parkangebot nur zögerlich. Durch die Anwesenheit der Familie de Wurstemberger blieb das Image des "Herrschaftsgutes" in der Bevölkerung haften.

Mit dem Erwerb des privaten Teiles entfallen diese Einschränkungen und ermöglichen ein neues Nutzungskonzept:

- den Erhalt von rund 100'000 m² wertvollster Landschaft als Einheit
- die Erweiterung der öffentlichen Zugänglichkeit um 1000 m Spazierweg mit 300 m direktem Seeanstoss (öffentliche Nutzungsverbesserungen nach SFG) und Hafen
- 800 m² qualitativ hochstehende Mietflächen im Hauptgebäude und Neubau
- den Erhalt der Bausubstanz des Herrschaftsteils mit seiner denkmalpflegerischen Bedeutung
- den Einbezug des einzigartigen Pavillon Chinois in ein erweitertes Kulturangebot
- eine bessere Wertschöpfung durch neue Nutzungsmöglichkeiten

2002 war für alle die mit dem von Rütte-Gut verbunden sind ein denkwürdiges Jahr. Der Privatteil der Familie F. de Wurstemberger konnte dank Subventionen vom Kanton, Zuwendungen diverser Gemeinden, Stiftungen, Verbänden und nicht zuletzt dank vieler Privatspenden käuflich erworben werden. Das erlaubt uns auch bauliche Massnahmen vorzunehmen, die zur Werterhaltung beitragen. Für dieses sich Einbringen herzlichen Dank. Noch sind wir nicht am Ziel - es gibt noch viel zu tun - doch der Weg ist weniger steil geworden und mit Ihrer Hilfe auch begehbar.

Ueli Vogt



Von Rütte-Gut

Wer das von Rütte-Gut kennt, ist begeistert. Nach dem Kauf des Privatteils durch die Stiftung von Rütte-Gut konnte die alte Einheit wieder gefunden werden.

Nach dem Erwerb suchte der Stiftungsrat ein Architekturbüro, das die Arbeiten der Restaurierung des Herrschaftsteils führt. In einem Auswahlverfahren unter fünf Architekturbüros hatte ich das Glück als Architekt ausgewählt zu werden.

Mit Freude konnte ich mich im Oktober 2002 an die Arbeit machen. Die Arbeiten erfolgen in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger, Herr Jürg Schweizer, und der Baukommission von Rütte-Gut, die sich wie folgt zusammensetzt:

Martin Schwendimann
Präsidium, Mitglied Stiftungsrat und Berner Heimatschutz BHS

Hansueli Ischer
Mitglied Stiftungsrat und Gemeinde Sutz

Ueli Vogt
Mitglied Stiftungsrat und IGB

Markus Stübner
Mitglied Stiftungsrat

Hansueli Sterchi
Pro Natura

Elisabeth Aellen
Geschäftsleiterin von Rütte-Gut

Das Bauprogramm sieht folgende Termine vor:

Erstellen/Ergänzen Uferwege, Autoabstellplätze
Frühjahr 2003

Restaurierung Herrschaftsteil
Herbst-Winter 2003-04

Ziel der Renovation ist, die bestehenden Qualitäten zu erhalten und die neuen Nutzungswünsche einzugliedern.

Die geplanten Neunutzungen umfassen insbesondere:

- Verbindung Säle-Herrschaftsteil verbessern
- Sympathisches Café
- Individuelle Wohnung im Dachgeschoss

Die hohen architektonischen Qualitäten sind in den alten Plänen schön ersichtlich. Mit welcher „Liebe“ das ehemalige patrizische Landgut von Architekt Friedrich Ludwig von Rütte umgebaut wurde, ist aus den Plänen von 1870 fühlbar.

Ich werde bestrebt sein, die Qualitäten, die geschaffen wurden, zu erhalten und Neues angemessen einzubringen.

Walter Rey

Den Ahnen auf der Spur Unterwasserarchäologie im Bielersee

Die prähistorischen Ufersiedlungen des Bielersees sind seit bald 150 Jahren als besonders reiche Quelle der Erforschung der frühen Bauerngesellschaften bekannt. Unter dem populären Begriff "Pfahlbauten" sind sie praktisch Allgemeingut geworden, teilweise aber auch als verstaubtes Schulstübenthema abgetan worden. Heute liegt ihre Bedeutung vor allem im spannenden Zusammenspiel von Archäologie und Naturwissenschaften. Besonders die sensationellen, jahrgenauen Datierungen der Dendrochronologie machen dynamische Prozesse vergangener Zeiten "sichtbar". Auch sind neue Fragestellungen und Probleme aufgetaucht. So stehen heute weniger einzelne Objekte im Brennpunkt des Interesses, sondern ihr Zusammenspiel für die Rekonstruktion des damaligen Lebens. Das Ziel besteht darin, die frühe Geschichte – immerhin 3000 Jahre – einer Region als Ganzes zu erhellen und damit einen Beitrag zur kulturellen Identität der heutigen Bewohner zu leisten. Die Siedlungsreste drohen jedoch wegen der Erosion in der Flachwasserzone über kurz oder lang zu verschwinden. Es findet deshalb keine rein wissenschaftliche Forschung statt. Der Archäologische Dienst des Kantons Bern verfolgt vielmehr eine denkmalpflegerische Doppelstrategie, die darauf abzielt bereits erodierte Fundstellen vor ihrer endgültigen Zerstörung zu dokumentieren, während noch gut erhaltene Partien mit aktiven Schutzmassnahmen bewahrt werden sollen. Weiteres aus der Zeit vor 5000 Jahren dazu im folgenden Beitrag.

Verluste durch Plünderung, Bauboom, Erosion

Die jungsteinzeitlichen und bronzzeitlichen Seeufersiedlungen des Bielersees lagen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts vollständig unter Wasser und waren den frühen wissensdurstigen Forschern kaum zugänglich. Dies änderte sich schlagartig, als nach der Juragewässerkorrektur von 1868–91 der Seespiegel um etwa 2 m sank und viele Siedlungsplätze trocken fielen. Sie wurden daraufhin regelrecht geplündert und der Antiquitätenhandel florierte. Beunruhigt durch die Verschleuderung nationalen Kulturguts erliess der Kanton Bern 1873 deshalb das erste Denkmalschutzgesetz der Schweiz.

Der aktuelle Zustand der etwa 35 – heute meist wieder unter Wasser liegenden – Siedlungsareale gibt erneut Anlass zur Sorge: Zunächst zerstörte der nach 1950 einsetzende Bauboom die Siedlungsreste durch den Bau von Hafenanlagen und Ufermauern, heute nagt vor allem die Erosion an den Pfahlbauten. Die Wurzel des Problems ist die Juragewässerkorrektur. Massive Eingriffe in den Gewässerhaushalt veränderten die ursprüngliche Flachwasserzone. Seither zerstört eine aggressive Erosion die reichen Fundschichten und hinterlässt nur noch Pfahlfelder, deren Informationspotential deutlich geringer ausfällt. Mit den Rettungsgrabungen sollen bedrohte Fundstellen möglichst grossflächig und effizient dokumentiert werden. Hier gilt es zu retten, was noch zu retten ist.

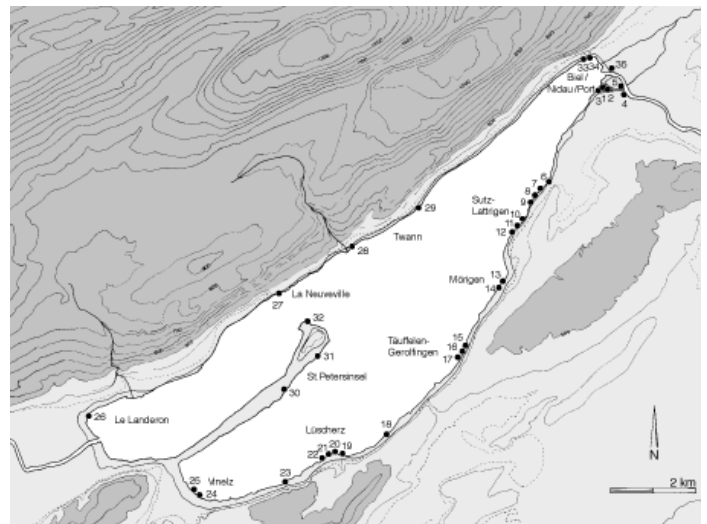


Abb. 18: Neolithische und bronzzeitliche Siedlungsstellen und -kammern am Bielersee und an der unteren Zihl.

- | | |
|---|--|
| 1 Nidau - Steinberg | 19 Lüscherz - Kleine Station |
| 2 Nidau - Schlossmatte/BKW | 20 Lüscherz - Binggeli |
| 3 Nidau - Neue Station | 21 Lüscherz - Innere Dorfstation |
| 4 Port - Stüdeli | 22 Lüscherz - Äussere Dorfstation |
| 5 Port - Moosstation | 23 Vinelz - Schaffnerwyl |
| 6 Sutz-Lattringen - Sutz Buchstation | 24 Vinelz - Ländli |
| 7 Sutz-Lattringen - Sutz Neue Station | 25 Vinelz - Strandboden |
| 8 Sutz-Lattringen - Sutz Flütte | 26 Le Landeron NE |
| 9 Sutz-Lattringen - Sutz Südwest | 27 La Neuveville - Schafis |
| 10 Sutz-Lattringen - Lattringen Riedstation | 28 Twann - Bahnhof |
| 11 Sutz-Lattringen - Lattringen Hauptstation (innen/ausser) | 29 Twann - Wingreis |
| 12 Sutz-Lattringen - Lattringen Kleine Station | 30 Twann - Kleine Insel |
| 13 Mörigen - Bronzezeitstation | 31 Twann - St. Petersinsel Südostseite |
| 14 Mörigen - Steinzeitstation | 32 Twann - St. Petersinsel Nordseite |
| 15 Täuffelen-Geröllingen - Öfeli Ost | 33 Biel-Vingelz - Hafen |
| 16 Täuffelen-Geröllingen - Öfeli West | 34 Biel-Vingelz - Insel |
| 17 Täuffelen-Geröllingen - Hagneck | 35 Biel - Salzhausstrasse |
| 18 Lüscherz - Fluhestation | |

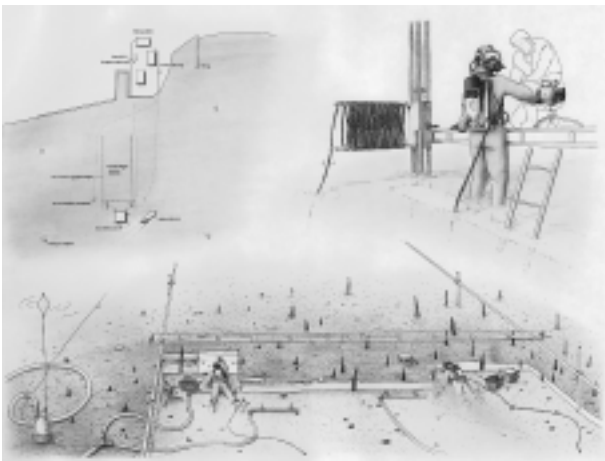
Heute sind am Bielersee und an der unteren Zihl 35 prähistorische Siedlungsareale bekannt. Allein in der Flachwasserzone von Sutz-Lattringen befinden sich sieben Siedlungsareale mit über 20 Dörfern zwischen 3800 und 2600 v.Chr.

Spezialfall Seeufersiedlungen

In trockenen Böden überdauern in der Regel nur dauerhafte Gegenstände wie Keramik, Steinbeile und Silex die Jahrtausende. Fundstellen unter Wasser bieten dagegen wesentlich bessere Einblicke in die materielle Kultur vergangener Zeiten. Die prähistorischen Siedlungsruinen der Voralpenseen sind einzigartige Zeugen der Vergangenheit, denn hier erhalten sich auch organische Materialien wie Holz, Geweih, Textilien sowie pflanzliche und tierische Reste. Sie bilden damit ein wichtiges Archiv für verschiedene Wissenschaften und es besteht unter anderem eine enge Zusammenarbeit mit den Bereichen Archäozoologie und -botanik der Universität Basel.

3157 v.Chr. oder die Zeitmaschine der Archäologen

Seeufersiedlungen sind auch für Fragen der Datierung von besonderem Wert. Stichwort Dendrochronologie: Mit Tausenden von Holzobjekten, meist in der Form von Pfählen, spielt die Jahrringdatierung für die Siedlungsarchäologie eine herausragende Rolle. Die Dendrochronologie ist eine Art Zeitmaschine der modernen Archäologie, mit der es möglich ist, die Baugeschichte eines Dorfes Jahr für Jahr zu verfolgen und die Dynamik der Besiedlung einer Siedlungskammer zu erfassen. Über die Datierung von Siedlungsschichten können auch die Funde präzisen Zeitspannen zugewiesen werden. Ein willkommener Nebeneffekt der Dendrochronologie ist die Kalibration, d.h. die Eichung und damit erhebliche Präzisierung von C14-Daten. Die Radiokarbondatierung wiederum ist die wichtigste absolute Datierungsmethode für alle abseits der Seeufer gelegenen prähistorischen Fundstellen.



Professionelle Taucharchäologie erfordert ein routiniertes Team und zahlreiche technische Hilfsmittel. Die Taucher werden von der Basis an Land mit Atemluft versorgt. Zu ihrer Sicherheit und zum effizienteren Arbeiten wird Unterwasserkommunikation eingesetzt.



Von August bis März verbringen die Taucher mehrere hundert Stunden unter Wasser. Bevor sie an ihren Arbeitsplatz in 2 bis 4 m Tiefe gleiten, werden sie auf der mobilen Plattform sorgfältig ausgerüstet.

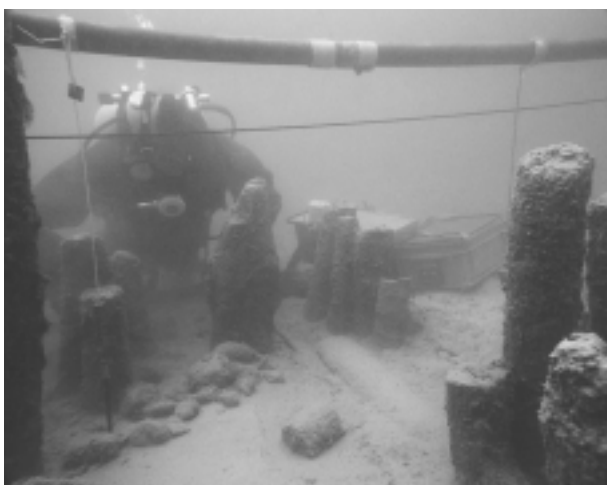
Mit Kamera und Fettstift unter Wasser

Im Kanton Bern ist seit bald 20 Jahren eine permanent tätige Tauchequipe im Einsatz. Das sechs- bis siebenköpfige Team und das dendrochronologische Labor haben ihren Standort im von Rütte Gut in Sutz-Lattrigen. Die Hauptaufgabe dieser Aussenstelle ist die denkmalpflegerische Betreuung der Ufersiedlungen des Bielersees.

Die moderne Unterwasserarchäologie ist technisch anspruchsvoll und bedingt zahlreiche Hilfsmittel. Für die acht bis neun Monate dauernden Ausgrabungskampagnen steht eine mobile Tauchbasis mit professionellem Gerät zur Verfügung. Per Arbeitsboot gelangen die Taucher auf die nahe der Grabungsfläche stehende Tauchplattform. Hier werden sie von Helfern (die auch selbst Taucher sind) fertig ausgerüstet um anschliessend zu ihrem Arbeitsplatz in zwei bis vier Meter Tiefe zu gleiten. Die Unterwasserarchäologen sind mit Trockentauchanzügen gegen Kälte und Nässe geschützt und verbringen in der Regel drei Stunden am Grund. Von Land aus werden die Taucher via Schlauch mit Atemluft versorgt. Für Notfälle führen sie jedoch eine Reserveflasche mit sich, die ein autonomes Tauchen gewährleistet. Eine permanente Sprechverbindung zwischen Taucher und Basis dient ebenfalls der Sicherheit und erleichtert die Kommunikation. Zur persönlichen Ausrüstung gehört ein Werkzeugkasten mit Kelle, Säge, Zeichenmaterial und anderen nützlichen Utensilien. Der Seegrund wird quadratmeterweise freigelegt und die Funde geborgen. Die Befunde, Pfahlpositionen und Profile, werden mit Fettstiften auf Plexiglasplatten im Massstab 1:1 festgehalten, interessante Details mit der Kamera fotografiert.

Vor Beginn der Arbeiten wird ein Vermessungssystem aufgebaut. Von einander unabhängige Messpunkte werden im Abstand von 10 oder 20 m am Seegrund installiert. Damit ist es möglich auch grossflächige Untersuchungen genau auszuführen. Für klare Sicht unter Wasser sorgt ein System aus Pumpen, Feuerwehrschräuchen und Strahlrohren, das eine künstliche Strömung erzeugt. Dadurch wird aufgewirbeltes Sediment hinter die Taucher befördert und klares Seewasser strömt von vorne zum Arbeitsplatz.

Wieder zurück an Land werden die Funde zur Inventarisierung weitergeleitet und die Unterwasserdokumentation wird umgezeichnet.



Die Arbeiten unter Wasser werden systematisch dokumentiert. Dabei kommen genau wie bei Ausgrabungen an Land, spezifische Grabungstechniken zum Einsatz.



Ein Taucher bei einem Erkundungstauchgang zwischen erodierten Pfählen, die bis 1.5 m aus dem Seegrund ragen. Für den Erhaltungszustand ist dies ein schlechtes Zeichen, das auf massive Erosion hinweist.

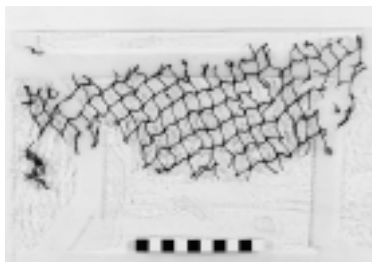
Später werden die Daten in ein Geographisches Informationssystem (GIS) übertragen und mit der dendrochronologischen Datenbank gekoppelt. Ohne Einsatz von moderner Informationstechnologie ist die entstehende Datenflut einer Ausgrabung heute nicht mehr zu bewältigen und eine wissenschaftliche Auswertung der Befunde undenkbar.

Siedlungen in der Bucht von Lattrigen

Ausgrabungen in der Bucht von Lattrigen sind seit 1988 Kern der Tätigkeit der archäologischen Tauchequipe. Mittlerweile sind etwa 25'000 m² Seegrund dokumentiert worden. Die Siedlungsreste umfassen gegen fünfzehn Dörfer aus der Zeit zwischen 3840 und 2750 v.Chr. und repräsentieren über 1000 Jahre Geschichte. Die Untersuchungen zählen zu den grössten Unternehmungen der Unterwasserarchäologie überhaupt. Die über 15'000 Holzfunde, meistens Pfähle von Hausbauten oder anderen Baustrukturen, ermöglichen zahlreiche jahrgenaue Datierungen. Damit kann die Abfolge der Dörfer in der Bucht rekonstruiert werden. Gleichzeitig können Hausgrundrisse, Reparaturen einzelner Gebäude und die Baugeschichte ganzer Dörfer verfolgt werden. Zu allen Zeiten dürften gleichzeitig fünf bis zehn Dörfer am Bielersee existiert haben. Nach unseren Erkenntnissen besteht ein Dorf aus mehr als 10 Häusern, es sind jedoch auch bis 50 Gebäude denkbar. So gesehen sind die prähistorischen Dörfer in der Bucht von Lattrigen grösser als das heutige Dorf noch vor 50 oder 100 Jahren! Auffällig ist die enge, dicht gedrängte Bauweise und eine klare Grundstruktur des Dorfplanes. Diese wird oft über Jahrhunderte beibehalten. Schon lange vor der Einführung der Ortsplanung herrschte hier also aus Tradition Klarheit, wie ein Dorf auszusehen hatte. Neben Wohnbauten ist sicher auch mit spezialisierten Wirtschaftsbauten zu rechnen. Häufig schliessen Dorfzäune die Siedlungsareale ab, die sich nach allem was wir heute wissen auf dem in der Regel trocken liegenden Strand befanden. Das alte Bild der "Pfahlbauten" auf Plattformen über dem offenen Wasser muss also korrigiert werden. Wir meinen, dass es sich um freistehende Einzelbauten handelte, welche die meiste Zeit des Jahres am Trockenen standen. Kurzfristige Hochwässer wurden vermutlich ohne grossen Schaden überstanden, aber ein länger dauernder, klimatisch bedingter Seespiegelanstieg führte zur Aufgabe der Siedlung. Das neue Dorf wurde vermutlich ins nahe Hinterland des Sees verlegt.

Lattrigen Riedstation: Kurzes Glück

Die 1988 im Bereich der erodierten Riedstation in Lattrigen angetroffene Situation zwang zu einem sofortigen Eingreifen, um die noch vorhandenen letzten Reste der Fundstelle zu dokumentieren. Die Unterwasserarchäologen verbrachten mehr als 1000 Stunden unter Wasser um 6000 m² Seegrund zu untersuchen. Dabei konnten nicht nur Keramikscherben und andere Hinterlassenschaften der ehemaligen Bewohner gefunden werden, sondern auch der vollständige Grundriss des über 5000 Jahren alten Uferdorfes. Mit Hilfe der Dendrochronologie kann die Baugeschichte der 19 Gebäude umfassenden Siedlung rekonstruiert werden. Die Dorfgründung erfolgte im Jahre 3393 v.Chr. mit dem Bau von zwei Häusern. Ein Jahr später wurde ein weiteres Gebäude beigefügt. Im dritten Jahr – 3391 v.Chr. – steigerte die Dorfgemeinschaft ihre Bauanstrengungen und errichtete sieben Häuser. Jetzt wurden erstmals auch zwei Häuser 30 m seewärts der Gründungsbauten plaziert. Im vierten Baujahr erbrachte die Dorfgemeinschaft mit acht Häusern die grösste Bauleistung. Das letzte Haus wurde 3389 v.Chr. errichtet. Die dendrochronologischen Daten brechen um 3388 v.Chr. ab und deuten damit ein baldiges Ende des Dorfes an. Vermutlich hat es nicht mehr als sechs Jahre bestanden.



Fischernetz

Lattrigen Hauptstation: Siedlungskontinuität über 100 Jahre

Andere Dörfer in der Bucht von Lattrigen existierten möglicherweise über 100 Jahre. Die ersten Auswertungen zeigen, dass alle Dorfgründungen jeweils von einer Kernsiedlung ausgehen, die nur aus wenigen Gebäuden besteht. Im Laufe der Zeit werden diese erweitert und sofort oder später auch von Dorfzäunen umgeben. Bei längerem Bestand der Siedlungen dehnen sich die Dörfer immer mehr aus und es werden sogar Dorfteile ausserhalb der alten Umfriedungen errichtet. Dies scheint in Lattrigen Hauptstation der Fall zu sein, denn die ältesten Dorfteile werden um 3210 v.Chr. gegründet und die letzten Daten stammen aus den Jahren um 3110 v.Chr. Unklar ist bislang, ob alle Gebäude gleichzeitig bewohnt waren oder ob zerfallende Häuser und Ruinen neben Neubauten bestanden.



Keramik

Sutz Rütte: Grosses Pech

Ein weiteres Beispiel für die hervorragende Datierungsgenauigkeit ist bei einer Siedlung vor dem von Rütte Gut gegeben, wo wir 1997/98 in Zusammenhang mit Erosionsschutzmassnahmen eine Rettungsgrabung durchgeführt haben. In dem von uns ausgegrabenen Ausschnitt entstehen ab 2726/25 v.Chr. elf Gebäude. Es handelt sich um auffallend einheitliche Häuser von gut 10 m Länge und knapp 4 m Breite, die entlang einer Dorfstrasse errichtet worden sind. Bis 2713/12 v.Chr. werden neue Häuser gebaut, danach sind nur noch Reparaturen und Ausbesserungen zu erkennen. Im Jahr 2704 v.Chr. verschwinden die über Jahre hinweg errichteten Häuser schlagartig. An ihrer Stelle werden elf neue Gebäude errichtet, die jedoch eine um 90° gedrehte Orientierung aufweisen. Während der Ausgrabung sind ganze Lagen von verkohltem Getreide und über 50 sekundär gebrannte Webgewichte von Webstühlen gefunden worden. Dies sind sichere Anzeichen eines Dorfbrandes. Aus diesen Umständen lässt sich schliessen, dass das Dorf nach dem Einbringen der Ernte im Spätsommer oder frühen Herbst brannte. Da die Häuser dichtgedrängt standen, ist davon auszugehen, dass es vollständig zerstört wurde. Da die neuen Gebäude mit Holz errichtet worden sind, das im Herbst oder Winter des Jahres 2704 v.Chr. geschlagen worden ist, kann man vermuten, dass die Bewohner vor dem kommenden Winter wieder ein Dach über dem Kopf haben wollten. Im 19. Jahrhundert sind in Sutz zahlreiche menschliche Schädel gefunden worden. Es ist nicht auszuschliessen, dass bei dem Unglück auch Menschen direkt zu Schaden kamen.



Geweihanhänger



Pfeilspitzen

Dendrochronologie

In feuchtem Milieu kann Holz Jahrtausende überdauern. Die Dendrochronologie erlaubt das Fälldatum von Bauhölzern jahrgenau zu bestimmen. Sie basiert auf dem jahreszeitlich bedingten Wechsel von Vegetationsperiode und Ruhephase im Leben der Bäume. Ihr Wachstum hängt von klimatischen Faktoren und lokalen Standortbedingungen ab (Wasserversorgung, Licht/Beschattung, Insektenbefall). Die Jahrringe "speichern" diese Umweltdaten wie einen Strichcode.

Eines von insgesamt sieben schweizerischen Labors befindet sich im Von-Rütte-Gut in Sutz-Lattrigen. Hier wurden seit 1984 über 10'000 Eichen, Eschen- und Tannenproben untersucht.

Für die Datierung eines Holzobjektes sind mehrere Schritte notwendig:

1. Referenzkurve: Im Überbrückungsverfahren werden Jahrringkurven von heute gefällten Bäumen mit Hölzern aus Gebäuden, natürlich abgelagerten Stämmen sowie aus Seeufersiedlungen überlappend in die Vergangenheit verlängert. Heute liegt eine mitteleuropäische Vergleichskurve bis ins Jahr 8022 v.Chr. vor.
2. Individualeurve: Während der Ausgrabung wird von jedem Holz eine Scheibe abgesägt. Im Labor werden die Distanzen der Jahrringe gemessen und vom Computer in eine Individualeurve umgesetzt. In der Regel fallen bei einer Ausgrabung viele Hölzer aus einer Zeitspanne an. Dadurch erhält man eine Mittelkurve, in der standortbedingte Schwankungen der Individualkurven ausgeglichen werden.
3. Kurvenvergleich: Um das Fälldatum einer Holzprobe zu ermitteln werden Individualkurven, Mittelkurve und Referenzkurve verglichen. Das jahrgenaue Fälldatum erhält man, wenn der zuletzt angelegte Jahrring (Waldkante) noch vorhanden ist. Sind nur noch Splint- oder Kernjahrringe erhalten, kann das Schlagdatum nur geschätzt werden.

Schutz des kulturellen Erbes unter Wasser

Die Ufersiedlungen des Bielersees sind eine der wichtigsten Quellen zur frühen Geschichte der Menschheit. Zusammen mit den Fundstellen an anderen Seen im Umfeld der Alpen zählen sie zu den bedeutendsten prähistorischen Fundstellen Europas. In ihrem wissenschaftlichem Wert sind sie populären Plätzen wie dem Steinkreis von Stonehenge (GB) oder den Höhlenmalereien von Lascaux (F) durchaus ebenbürtig. Die Pfahlbauten des Bielersees sind seit 150 Jahren bekannt. Seither werden sie durch Plünderungen, Ausbaggerungen und Wasserbauten sowie die Seegrunderosion immer weiter zerstört. Seit der Tieferlegung des Seespiegels anlässlich der 1. Juragewässerkorrektion spülen die Wellen die Fundschichten nach und nach ab und wertvolle Baustrukturen und Fundobjekte der prähistorischen Uferdörfer werden am Seegrund aufgerieben. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass die heute noch intakten Fundschichten ohne künstliche Schutzmassnahmen die nächsten Jahrzehnte nicht überleben werden.

Das neue, im Jahr 2001 in Kraft gesetzte Denkmalpflegegesetz des Kantons Bern legt fest, dass archäologische Fundstellen grundsätzlich vor Zerstörung geschützt werden sollen. Ist dies aus bestimmten Gründen nicht möglich, schreibt das Gesetz eine wissenschaftliche Dokumentation der Befunde und Funde vor. An Land können wichtige Bauvorhaben die Zerstörung eines archäologischen Objekts rechtfertigen, im See kann die Erosion der Flachwasserzone nicht einfach aufgehalten werden. Der Archäologische Dienst des Kantons Bern verfolgt am Bielersee deshalb eine Doppelstrategie: einerseits werden bereits weitgehend zerstörte Pfahlfelder grossflächig dokumentiert, bevor sie endgültig verschwinden und andererseits werden ausgewählte, noch gut erhaltene Siedlungsteile aktiv geschützt.

Archäologische Fundstellen unter Wasser waren dem Menschen lange Zeit nicht zugänglich. Erst die Erfindung moderner Tauchgeräte erlaubt uns die Welt unter Wasser zu erforschen. Der Forscher- und Sammlertrieb des Menschen hat aber auch eine Kehrseite. So gibt es heute im Mittelmeer in der Zone bis 50 m Tiefe kein einziges Wrack mehr, das nicht bereits geplündert ist. 1996 wurde von ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) die Konvention von Sofia zum Schutz des Kulturellen Erbes unter Wasser beschlossen. Im gleichen Jahr ratifizierte die Schweiz auch das 1992 abgeschlossene Europäische Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes (Malta oder La Valletta-Abkommen), das dezidierte Rahmenbedingungen für den Umgang mit archäologischen Fundstellen beinhaltet. Erst vor kurzem, im November 2001 beschloss die UNESCO nach langen Verhandlungen an ihrer Generalversammlung in Paris die Konvention zum Schutz des archäologischen Erbes unter Wasser. Damit unterstreicht auch diese Weltkulturgut-Organisation die Bedeutung, die den Fundstellen unter Wasser zukommt.

Töpfe und Stilwandel

Des Archäologen „tägliches Brot“ sind Keramikscherben. Sie bilden in der Regel die Masse der Funde. Meist handelt es sich um Reste von Kochtöpfen, denn die Krusten von angebrannten Speisen sind häufig noch erhalten. Allein aus den Grabungen in der Bucht von Lattrigen liegen 28'000 Scherben vor, die teilweise wieder zu ganzen Gefässen ergänzt werden können. Weitere „Massenfunde“ sind Tierknochen, die in einer Grössenordnung von etwa 40'000 Stück vorkommen. Sie bieten eine hervorragende Basis für archäozoologische Untersuchungen. Mehrere tausend Geräte aus Felsgestein und Silex (Feuerstein), Holz, Knochen und Geweih ermöglichen einen Blick in die „Werkzeugkiste“ der damaligen Dorfbewohner. Anhänger und Perlen aus Zähnen, Kupfer, Muschelschalen und anderen Materialien zeugen vom Bedürfnis sich zu schmücken oder sind Hinweise auf unbekannte Rituale.



Ein Spezialfloss mit beweglichem Boden erlaubt es, Kies präzise und in dünner Schicht dort zu verklappen, wo vorher das Geotextil verlegt worden war.

Das Fundmaterial von Lattrigen stammt vorwiegend aus dem 4. vorchristlichen Jahrtausend. Die zunächst qualitativ gute Keramik ist durch eine Vielfalt von S-förmig profilierten, meist rundbodigen Töpfen sowie Schalen und Schüsseln charakterisiert. Im Laufe der Jahrhunderte vollzieht sich – unter östlichen Einflüssen – ein Stilwandel, der zu einer Keramik führt, die gegen Ende des Jahrtausends nur noch aus groben, steilwandigen Töpfen besteht.

Typisch für die Fundstellen der Westschweiz sind auch die häufigen Zwischenfutter aus Geweih. Ihre Verwendung zur Schäftung von Steinbeilklingen kennzeichnet die regionale Beiltechnologie. Neben Geweih war auch Knochen ein beliebter Werkstoff, der nicht nur zu Ahlen, Beilen und Meisseln verarbeitet wurde, sondern auch als Pfeilbewehrung diente. Die Effizienz dieser typisch westschweizerischen Geschosspitzen ist durch mehrere Funde von Steckschüssen belegt. Silex oder Feuerstein war für Pfeilspitzen, aber auch für alle anderen schneidenden oder schabenden Werkzeuge unentbehrlich. Er konnte in genügender Menge im nahen Jura gewonnen werden. Im Fundmaterial fallen jedoch auch qualitativere Varietäten auf, die aus bis zu 400 km entfernten Gebieten stammen. Mehrere Aufschlüsse liegen im nördlichen Pariser Becken. Sie bezeugen die Existenz weiträumiger Kontakte und eines gut funktionierenden Austauschsystems. Im Laufe des 4. Jahrtausends verliert dieser westliche Import-Silex an Bedeutung, und gegen 3200 v.Chr. stammt das Rohmaterial entweder aus dem nördlichen Jura oder dem Südschwarzwald.

Das 4. Jahrtausend erlebt auch den Beginn der Kupfermetallurgie. Während am Bodensee schon um 3900 v.Chr. erste Objekte erscheinen, sind in der Westschweiz Kupfergeräte in der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v.Chr. noch selten. Weil an den Jurafusseen bisher keine frühen Gusstiegel gefunden worden sind, glaubte man lange, hier sei erst im 3. Jahrtausend v.Chr. mit einer funktionierenden Metallurgie zu rechnen. Um so überraschender sind neue Funde von Kupfergeräten, die aus der Hauptstation von Lattrigen stammen und in das 32. Jahrhundert zu datieren sind.

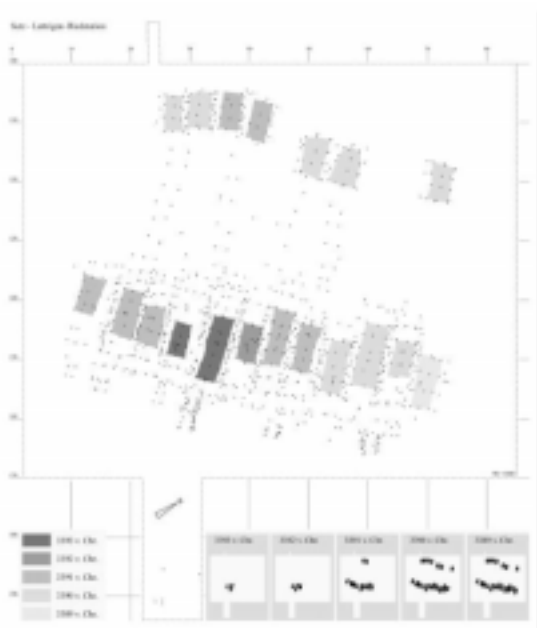


Im zentralen, äusseren Teil der Hauptstation sind die Fundschichten noch gut erhalten. Um sie vor der Erosion zu schützen, bringen Taucher Geotextil auf den Seegrund.

Hund und Katz

Der Hund war den Leuten am See schon vor 5000 Jahren ein alter Bekannter. Von der Hauskatze hingegen war noch nichts zu sehen, denn sie kommt erst mit den Römern in unsere Gegend. Von höchster wirtschaftlicher Bedeutung waren die nutzbaren Haustiere, vor allem Rinder und Schweine, Schafe und Ziegen. Trotzdem dürfte Fleisch nur einen geringen Anteil der täglichen Nahrung ausgemacht haben. Wichtigste Kalorienlieferanten waren die verschiedenen angebauten Getreide, die sich auch durch ihre gute Lagerfähigkeit auszeichnen. Bereits früh kannte man mehrere Weizensorten (*Triticum durum*, eine Art Hartweizen, wie er heute für italienische Spaghetti benutzt wird, Einkorn, Emmer und ab der Bronzezeit auch Dinkel) sowie Gerste. Angebaut wurden auch Lein und Schlafmohn. Während Lein zur Gewinnung von Pflanzenfasern und als Ölfrucht diente, ist die Nutzung des Mohns unklar. Sicher liefert auch der Mohn fettreiche Samen, darüber hinaus ist aber auch eine Verwendung als Droge oder Heilmittel denkbar.

Der Pflanzenbau und die Haltung von Tieren bildeten die zwei Hauptsäulen der frühen bäuerlichen Wirtschaft. Sie wurden durch das Sammeln von Wildpflanzen und Früchten sowie durch die Jagd und den Fischfang ergänzt. Insbesondere in klimatisch bedingten Notzeiten mit Ernteauffällen scheint das Sammeln und besonders die Jagd auf Hirsch, Wildschwein, Bär und andere Säugetiere dem Ausgleich von Engpässen gedient zu haben. Aber in erster Linie waren die frühen Seebewohner Bauern, die nebenbei auch auf die Jagd gingen oder Fischfang betrieben.



Archäologische Reservate für die Zukunft

Die Ausgrabungen in den bedrohten Siedlungsarealen in Lattrigen sind noch nicht vollständig abgeschlossen. In den Jahren 2000 und 2001 wurden aktive Schutzmassnahmen durchgeführt, die 3000 m² Kulturschicht langfristig erhalten sollen. Dazu wurde der Seegrund mit Geotextil und einer Kies-schüttung bedeckt. Das Geotextil erhöht die Filterwirkung gegen die durch Wind und Wellen erzeugte Strömung am Grund und soll langfristig vor Erosion schützen. Die gesamten Massnahmen sind theoretisch reversibel und der Eingriff in das Gewässer wird auf ein Minimum reduziert. Die neu geschaffenen Kiesgründe sind beliebte Laichplätze für Fische und bereits nach ein bis zwei Jahren sind die überdeckten Stellen nur noch von Eingeweihten zu erkennen. Dieses Vorgehen macht Sinn, denn die vollständige Ausgrabung der Fundstelle würde zwar eine Steigerung der wissenschaftlichen Erkenntnisse bringen, aber enorme Kosten verursachen. Die Untersuchung der geschützten Fläche würde etwa 10–15 Jahre dauern und unsere Mittel wären an ein Objekt gebunden. Wenn es gelingt den Erosionsprozess zu stoppen, wird hier eine Forschungsreserve angelegt und die Archäologie der Pfahlbauten auch in Zukunft ein aktuelles Thema bleiben.



Albert Hafner

Sutz-Lattrigen - Riedstation. Eine Dorfgemeinschaft errichtet 3393 v. Chr. in der Bucht am Südufer des Bielersees zwei Häuser. In den folgenden fünf Jahren wächst die Siedlung auf 19 Gebäude, aber bereits 3388 v. Chr. brechen die dendrochronologischen Daten ab und legen ein nahes Ende des Dorfes nahe.

Ausstellungen im von Rütte-Gut, Sutz

Mit dem Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Biel-Seeland, und dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern fand vom 19. bis 24. Februar 2002 die Ausstellung: **Scherben, Steine, Dendroproben** statt. Gleichzeitig las in der Galerie vitrée **Werner Wiedenmeier**.

Am 9. und 10. März haben die Amsterdamer Videokünstler **Sabine Mooibroek und Erwin Nyboer**, die für ein halbes Jahr die Herrschaftswohnung belebten, Video- und Fotoarbeiten unter dem Titel „POURPARLERS“ gezeigt.



Anlässlich der gelungenen Restaurierung des Pavillon Chinois organisierte die Stiftung von Rütte-Gut am 26. Mai 02 ein **Open-Air-Konzert** zu Gunsten des Kaufs und der Sanierung des Privatteils des Gutes.

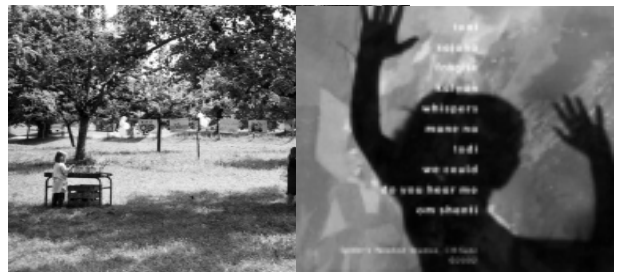
Musiker des **Bieler Symphonieorchesters** interpretieren Musik von Johannes Brahms und Felix Mendelssohn-Bartholdy.



Unter dem Titel „**Kinder-Malen-Rad-Fahren**“ realisierten wir mit der IG Velo vom 15.6.-7.7.02 ein Kinderprogramm. Malhaus, Erlebnistag auf dem Biohof, Plausch am See und v.m.



Mit der Unterstützung der **Interessengemeinschaft Bielersee** fand vom 22. August bis am 22. September 2002 die Ausstellung mit den Veranstaltungen **“Comment-Comment”** mit Claire und Forence Comment statt. Taffa Cissé und die Künstlerinnen boten Stages in indischer Musik, Malerei und Djembe-Perkussion an. Florence Comment und Dominik Hofstetter produzierten während ihrem Künstler-Aufenthalt zwei CD's im „Spiders Paradise Studios“ CH-Sutz.



Am 8. September fand auch im von Rütte-Gut der **Europäische Tag des offenen Denkmals** statt. Mehr als 600 Besucher besuchten die HandwerkerInnen (Herren Brogni, Jegge, Gerber, Leuthe und Sylvia von Beust), das Cafe Peristyle sowie Haus und Park des von Rütte-Gutes.



Die **Kulturgruppe Sutz** präsentierte am 19. Oktober Gerhard Tschan: **Ballonflug um die Welt**. Eine Geschichte voller Poesie mit fulminanten Gesängen.



Elisabeth Aellen

Alte Wege und Stege in den Reben am Bielersee

Eine Ausstellung realisiert von einer Arbeitsgruppe der Stiftung Rebhaus Wingreis und der IG Bielersee im Rahmen des Ausstellungsprojektes WEGE + STEGE des Vereins Berner Museen mmBE im Rebhaus Wingreis vom 2. Mai bis 1. Juni 2003

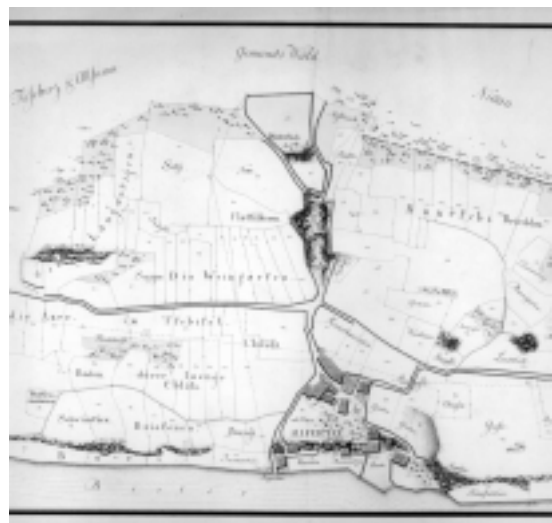
Bis zum Bau der Seestrasse 1835 waren die Dörfer am Nordufer praktisch nur auf dem Wasserweg erreichbar. Steinige Fusswege führten von Vingelz her oberhalb der Reben zu den Seedörfern. Sie waren für Pferd und Reiter schwer passier- und für Karren nicht befahrbar. Umso wichtiger waren die Vertikalverbindungen, die von den Ländten durch die Reben auf die Höhen des Twann- und des Tessenberges führten. Um einige dieser Wege und Stege über den Twannbach ranken sich Geschichten und Legenden. Die alten Wege gliedern den Rebberg, sind vielfach noch Zugänge zu den Rebparzellen und ihre Mauern aus behauenen Jurakalkstein sind häufig Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten.

Sie sind Relikte einer Kulturlandschaft, wie sie in ihrer Geschlossenheit in der Schweiz kaum mehr anzutreffen sind.

Im Rebbaumuseum Hof Ligerz findet unter dem gleichen Thema eine Ausstellung über die Trockenmauern im Rebberg statt.

Eröffnung der Ausstellungen in Wingreis und Ligerz:

Freitag, 2. Mai 2003, 17.00Uhr
Öffnungszeiten und Ausstellungsdauer siehe separater Flyer



Ein neuer Geist bei der Rebgüter-zusammenlegung (RM) Twann - Ligerz

Nach einem ersten Anlauf vor 20 Jahren kommt nun die Rebergmelioration (RM) in den Gemeinden Twann und Ligerz wieder in Bewegung. Inzwischen ist die RM Neuenstadt-Schafis abgeschlossen. Über den Hürdenlauf der Schutzorganisationen in diesem Projekt haben wir im Jahresbericht 2000/2001 der IGB Rechenschaft abgelegt. Nun liegt für die Gemeinden Twann und Ligerz ein Vorprojekt vor, bei dem die Planer aus dem mühsamen Prozess bei der RM Neuenstadt-Schafis die Lehren gezogen haben. Sie haben sich zudem auf Vorarbeiten basieren können, die bereits 1981 auf Veranlassung der IGB in einer Projektierungsphase für eine RM angeregt worden waren. Damals hat eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus den vier Schutzorganisationen am Bielersee unter Führung des Regionalplanungsverbandes Biel-Seeland und unter Mitarbeit des Geographischen Institutes der Uni Bern (Prof. Klaus Aerni) einen Mitbericht verfasst, der heute die Grundlage aus ökologischer Sicht für die RM Twann-Ligerz liefert. Diesmal wollen die Rebbauern und die Landschaftschützer ein gemeinsames Werk vollbringen und sich nicht während Jahren mit Einsprachen und Verunglimpfungen das Leben schwer machen. Der Entwurf zum Vorprojekt zeigt:

Twann und Ligerz wollen eine SANFTE Melioration durchziehen, die in erster Linie den Rebbauern Verbesserungen bringen soll unter grösstmöglicher Rücksichtnahme auf die ökologischen und kulturhistorischen Gegebenheiten.

Das hört sich in der Zielsetzung so an :

Der Charakter der Reblandschaft (Wege, Mauern, Naturelemente etc.) muss gewahrt bleiben. (Ökolog. und Rebmauerninventar: Walter Rey und Thomas Imhof, Biel)

Wertvolle Lebensräume für charakteristische Tiere und Pflanzen sind zu erhalten und wenn nötig aufzuwerten.

Die ökologische Vernetzung (horizontal + vertikal), wie auch das biologische Potenzial innerhalb des Rebperimeters ist zu verbessern (Ausgleichsflächen).

Auch angrenzende ökologisch wertvolle Gebiete (Felsensteppe, Trockenstandorte, Flaumeichenwald) sind in die Planung einzubeziehen.

Ein Pflege- und Unterhaltskonzept soll den Wert der ökologisch bedeutenden Lebensräume langfristig sichern.

Die Erschliessung und Arrondierung der Parzellen muss den heutigen Anforderungen (kleine Raupenfahrzeuge) angepasst werden.

Wenn das Vorprojekt unverwässert zum Zug kommt, dann hat in vielen Köpfen am See innert 20 Jahren eine bewundernswerte Melioration stattgefunden!



Kurt Hubacher

Henri Schaeren zum Gedenken

Im Juni des letzten Jahres ist Henri Schaeren in seinem 84. Lebensjahr gestorben. Er war eine beeindruckende Persönlichkeit, nicht nur von seiner Statur und seinem Aussehen her, sondern auch im Rückblick auf seinen Lebenslauf. Er war wohl einer der letzten Uhrenherren aus der Hochblüte der Bieler Uhrenindustrie. Herr nicht im Sinne eines überheblichen Patrons, sondern Herr eines Betriebes, den er zusammen mit seinem Cousin Walter Schaeren in zweiter Generation übernommen, und dem er von der Picke auf gedient hat. Bei Ausbruch des Krieges rückte er mit dem Schützen-Bat. 3 zur Grenzbesetzung ein, erhielt im Jahr darauf einen Auslandsurlaub und erreichte mit einem der letzten amerikanischen Schiffe New York. Während der folgenden fünf Jahre bereiste er auf abenteuerlichen Wegen Nord- und Südamerika, um neue Absatzmärkte für Schweizeruhren zu erschliessen und Geschäftsverbindungen aufzubauen. Dabei half ihm seine ausserordentliche Sprachbegabung. Bis an sein Lebensende konnte er sich auf Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch unterhalten. Seine ausgedehnten Reisen zum Aufbau eines weltweiten Verkaufszetzes führten ihn wohl etliche Male um den Globus. Davon spricht sein mit allen Details bis zum letzten Flug nachgeführtes Logbuch.

Sein ausserordentliches Organisationstalent war in den Berufsverbänden der Uhrenindustrie ebenso gefragt wie in sozialen Institutionen. Er präsierte u.a. die Basler Uhren- und Schmuckmesse, und er stand dem bernisch kantonalen Verband der vereinigten Krankenasyle (Gottesgnad) vor. Dass wir die Freude hatten, mit Henri Schaeren im Vorstand der IGB während 16 Jahren zusammenzuarbeiten, hat seinen Grund in seiner Liebe zum See. Eines seiner Hobby war das Segeln, und dort fand er seine Erholung nach der Hektik des Berufes. Die Gründung der IGB hatte er 1964 mit grosser Skepsis beobachtet und darin eine wirtschaftsfeindliche Gruppierung befürchtet. Nach etlichen Jahren war er von der Stossrichtung der IGB überzeugt, liess sich 1979 in den Vorstand wählen und half bis 1995 mit, unsere Projekte im Gleichschritt von Ökologie und Ökonomie zu verwirklichen. Wir erinnern uns in grosser Dankbarkeit an die fruchtbare Zusammenarbeit.

Kurt Hubacher

IN SEINEM TESTAMENT HAT HENRI SCHAEREN DIE IGB MIT

EINEM BETRÄCHTLICHEN LEGAT BEDACHT:

Im Sinn und Geist des Donators, der sehr mit der klassischen Musik verbunden war, hat der Vorstand beschlossen, die

SOMMERKONZERTE BEIM PAVILLON CHINOIS IM VON-RUETTE-GUT IN SUTZ mit einem jährlichen Beitrag aus dem Legat zu fördern.

Serenade am 13. Juni und Matinée am 17. August 2003!

Wunderrezept:

einfach - billig – narrensicher und sehr gut

Felchengeschnetzeltes

für zwei Personen:

400 g Felchenfilets
1 Zwiebel
Salz, Pfeffer, Aromat

Sauce:

Butter
1 Essl. Mehl
1 Glas Weisswein vom Bielersee
Petersilie oder Schnittlauch
1 dl Rahm

Zwiebel in Butter glasig dünsten, Felchenfilets in Streifen schneiden und dazu geben. Alles ganz kurz durchbraten, würzen mit Salz, Pfeffer und Aromat. Auf erwärmte Platte geben. Nun in der Pfanne ein Stück Butter zergehen lassen, Mehl dünsten und mit Wein und Wasser ablöschen, je nach Dicke der Sauce. Petersilie fein hacken, würzen und Rahm begeben. Alles über die Fische anrichten, umrühren. Mit Salzkartoffeln oder Reis servieren.

E Guete wünscht Kläry Pilloud, Ligerz

Erinnerungen an die Aktion Maulbeerbaum

1990 hat die IGB unter der Leitung von Forst-Ing. Christian KÜCHLI die Aktion „Der schwarze Maulbeerbaum – die alte Kulturpflanze – verdient eine Renaissance“, gestartet.

Zu dieser Zeit waren im Seeland nur noch wenige, altersschwache Exemplare vorhanden; die Species drohte auszusterben. Dabei ist dieser Baum doch eng mit der Kulturgeschichte unserer Region verbunden, da vermutet werden kann, dass er – gleich wie die Edelkastanie – im Mittelalter durch die Cluniacensermönche ins Seeland gebracht worden ist.

Der Aktion war ein voller Erfolg beschieden, wie im Jahresbericht 1992/93 zu lesen ist: In der Baumschule von Dach in Lyss angezogen, auf dem Holz des alten Vingelzer-Maulbeerbaumes veredelt, fanden mehr als 40 Jungpflanzen in Gärten und Hofstätten rings um den See ihre neue Heimat. Heute sind sie zu stattlichen Bäumchen angewachsen, tragen im Sommer ihre dunkelroten, saftigen Früchte und sind zu Garanten für den Fortbestand der bedrohten Pflanzenspecies geworden.

Eine ähnliche, aber bedeutend umfangreichere AKTION MAULBEERBAUM hat vor bald 250 Jahren in unserer Region stattgefunden. Darauf hat uns unser langjähriges Mitglied, Dr. André Neuhaus in Biel, aufmerksam gemacht. Im Archiv der alteingesessenen Familie Neuhaus ist er auf ein Dokument eines Vorfahren, Dr. med. Johann Rudolf Neuhaus gestossen, der 1761 die Oekonomische Gesellschaft in Biel gründen half. Die Oe.G. Biel war eine Sektion der Berner Oe.G., die sich speziell mit Fragen der Landwirtschaft beschäftigte und in ihrer Mitgliederliste illustre Namen aufwies. Eines der Hauptmotive für die Gründung der Bieler- Oe.G. war die Absicht, die SEIDENRAUPENZUCHT anzusiedeln, um der Stadt zu einer neuen Industrie zu verhelfen. Dazu lesen wir im Stadtgeschichtlichen Lexikon:

“... im Laufe der Jahre wurden über 6000 Maulbeerbäume von Vevey und Oberitalien bezogen und im Pasquart, im Beaumont und in der Champagne angepflanzt. Der heute noch bestehende Flurname SYDEBUS geht auf jene Anpflanzung am Berg zurück. Die Pflege der Maulbeerbäume und die Aufzucht der Seidenraupen erforderten beträchtliche Finanzmittel, die durch Aktien aufgebracht wurden. 1763 übernahm Rodolph de Vautravers (der damals das Rockhall kaufte) den Vorsitz der Oe.G. und spendete selbst die Mittel zur Ausschreibung von Preisaufgaben. Die Maulbeerpflanzungen zur Ermöglichung der Seidenraupenzucht endeten jedoch mit einem völligen Misserfolg. Der 1779 eintretende Konkurs des Herrn von Vautravers führte 1782 zur endgültigen Liquidation der Oe.G. Biels.” (Sie ist später in der Gemeinnützigen Gesellschaft reaktiviert worden.)

Zu ergänzen ist, dass es sich bei der Seidenraupenzucht um den WEISSEN MAULBEERBAUM, eine Sub-Species des Schwarzen Maulbeerbaumes, handelt, der weichere Blätter und weisse Früchte trägt.



Kreutterbuch
Petrus Andreas Matthiolus,
1590

Jahresrechnung



Elsa Känel

Revisorenbericht

Interessengemeinschaft Bielersee IGB

Vorstand 2003

Präsident:	Dr. Adrian Jakob, Biologe	Untere Zelg 36 3145 Oberscherli
Vizepräsident:	Ueli Vogt, Verkaufsleiter	Badhausstrasse 19 2502 Biel
Geschäftsstelle/ Sekretariat:	Elsa Känel	Alpenstrasse 57 2502 Biel
BeisitzerInnen:	Elisabeth Aellen, Architektin	Martiweg 11 2560 Nidau
	Rodolphe Baumann, Architekt	Prés Guetins 30 2520 La Neuveville
	Dr. Albert Hafner, Archäologe	Dählenweg 10 2503 Biel
	Anna Hofmann, Archäologin	Hohle Gasse 23 2572 Mörigen
	Christian KÜchli, Forst-Ing. ETH	Sydebusweg 3 2502 Biel
	Hugo Pilloud, Berufsfischer	Schafis 2514 Ligerz
	Jörg Ramseier, Fischereiaufseher	Kleinfeldstrasse 30 2563 Ipsach
	Jürg Rihs, dipl. Arch. ETH/SIA*	Lindenegg 6 2502 Biel
	Jean-Louis Scheurer, Fürsprecher	Insstrasse 23 3236 Gampelen
	Marc von Weissenfluh, dipl. Ing.	Neuenburgstrasse 144 2505 Biel

Ehrenpräsident und –mitglieder

Ehrenpräsident:	Dr. med. Kurt Hubacher	Burgunderweg 6 2505 Biel
Ehrenmitglieder:	Lilly Spring	Kutterweg 10 2503 Biel
	Peter Klingenberg	Im Vogelsang 28 2502 Biel

Kontrollstelle

Bilanz:	Peter Romegialli, Treuhänder	Güterstrasse 21 2502 Biel
Revisoren:	Hans Gygax	Schollstrasse 37 2504 Biel
	Roger Camponovo	A. Moser-Str. 45 2503 Biel

Delegierte und Vertretungen

Stiftung Rebhaus Wingreis:	Elisabeth Aellen
	Peter Klingenberg
Stiftung von Rütte-Gut:	Ueli Vogt
Stiftung Hans Iseli:	Anna Hofmann
Geschäftsleitender Ausschuss der AQUA VIVA:	Jörg Ramseier

* neu zu wählen